

Ursula Koch, *Der Runde Berg bei Urach V. Die Metallfunde der frühgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1967–1981*. Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Kommission für Alamannische Altertumskunde, Schriften Band 10. Carl Winter Universitätsverlag, Heidelberg 1984. Textband mit 275 Seiten und 20 Abbildungen, Tafelband mit 93 Tafeln und 47 Karten.

Nach den von R. CHRISTLEIN (†) verfaßten Bänden I und III (Die frühgeschichtlichen Kleinfunde außerhalb der Plangrabungen [1974]; Kleinfunde der frühgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1967–1972 [1979]) ist nun mit dem hier zu besprechenden Band V der größte Teil der Metallfunde aus den Grabungen auf dem Runden Berg bei Urach vorgelegt. Da die Ausgrabungen jedoch erst 1984 abgeschlossen wurden, ist noch mit einem wenn auch geringeren, unpublizierten Fundbestand zu rechnen (siehe U. KOCH u. B. KASCHAU, *Ausgrabungen auf dem Runden Berg bei Urach*, Kr. Reutlingen, 1967–1984. Arch. Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1984, 159 ff.). Darüber hinaus liegt Fundmaterial aus Suchschnitten auf den Terrassen II und III unterhalb des Bergplateaus vor, von dem die Verf. ein Stück in ihrem Katalog ohne weitere Erläuterungen aufführt (S. 199 Taf. 1,10). Diese Bestände wie auch die übrigen Materialgruppen werden z. Zt. wissenschaftlich bearbeitet und zur Publikation vorbereitet. (Über die oben genannten Bände hinaus sind bereits erschienen: B. KASCHAU, *Die Drehscheibenkeramik aus den Plangrabungen 1967–1972* [1976]; J. STADELMANN, *Funde der vorgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1967–1974* [1981]; U. KOCH, *Die Glas- und Edelsteinfunde aus den Plangrabungen 1967–1983* [1987]. In Vorbereitung befinden sich: *Frühgeschichtliche Funde von den Hängen und Terrassen* [U. Koch]; *Vorgeschichtliche Funde* [J. Kluge-Pauli]; *Spätromische und frühalamannische Keramik und Lavez-Gefäße* [H. Bernhard, Chr. Holliger, K. Roth-Rubi, S. Spors-Gröger]; *Metallfunde* [U. Koch]; *Kleinfunde aus Horn, Knochen und Stein* [U. Koch]; *Mittelalterliche Keramik* [S. Spors-Gröger]; *Zusammenfassende Auswertung der Befunde* [K. Böhner, S. Schiek].)

Die Verf. legt bewußt und begründet alle Metallfunde vor, angefangen mit den Fibeln (Taf. 1–3) bis hin zu Nägeln (Taf. 57–63) und kleinen Bronzeblechfragmenten (Taf. 81–84) aus den Grabungskampagnen von 1967 bis 1981 (S. 11) und dokumentiert sie in guten Zeichnungen auf 93 Tafeln. In ihrem als Kommentar bezeichneten Hauptteil wählt sie eine praktische Gliederung des Materials, angelehnt an das Vorbild Christleins, in Sachgruppen beginnend mit Fibeln (S. 21), fortfahrend mit Schmuck (S. 38), Gürtel- und Riemengarnituren (S. 47), Reitausrüstung und Pferdegeschirr (S. 85), Waffen (S. 101), Geräten (S. 114), Werkzeugen (S. 131), Teilen von Haus und Mobiliar (S. 152), Gefäßen (S. 172) bis hin zu Barren, Rohmaterial und Abfall (S. 185). Innerhalb der einzelnen Sachgruppen handelt die Verf., wo es möglich ist, die Fundstücke in einer zeitlichen Abfolge von den ältesten zu den jüngsten ab (vgl. Fibeln S. 21) oder gliedert nach funktionalen Gesichtspunkten wie z. B. bei den Waffen (S. 101) oder den Geräten (S. 144). Aufgrund ihrer profunden Sachkenntnis gelingt es ihr, für die Vielzahl unterschiedlichster Objekte Vergleichsmaterial heranzuziehen, um die Gegenstände zu identifizieren, in ihrer Funktion zu bestimmen und chronolo-

gisch zuzuweisen. Auf dieser Grundlage rundet die Verf. jedes Sachgruppenkapitel mit einem zusammenfassenden Datierungsabschnitt ab, der dem Leser viel Sucherei im laufenden Text erspart. Daran anschließend geht sie auf die für den Fundort und seine Bedeutung so wesentliche Frage der Lage der einzelnen Stücke ein. Bei der Interpretation von kleinräumigen oder großflächigen Verbreitungsbildern auf dem Bergplateau, die Verf. in den Karten gut nachvollziehbar darstellt, gelingt es ihr, funktionale Zusammenhänge und lokale Kombinationen im Fundmaterial herauszuarbeiten, die wohl nicht zufällig entstanden sein können, wie sie es an der Werkstatt eines Silberschmiedes in den Flächen K–M 28 (S. 143, Karten 25–26) und anderen Werkstattbereichen deutlich macht. Es handelt sich um Interpretationsvorschläge für die Nutzung einzelner Bereiche des Bergplateaus auf der Grundlage der Metallfunde. Die Verf. selbst betont einleitend (S. 12): 'Soweit die Metallfunde bereits eine Aussage zur Siedlungstätigkeit erlauben, wurden entsprechende Überlegungen angestellt, doch ist eine abschließende Beurteilung erst möglich, wenn alle übrigen Kleinfunde vorgelegt und die gesamte Keramik erfaßt ist'. Darüber hinaus dürfte vor allem die Vorlage der Befunde von besonderer Wichtigkeit sein.

Befunde treten an einigen Stellen bereits im Katalogteil des vorliegenden Bandes (S. 199–267) auf, in dem die Verf. Angaben dazu macht, ob die Objekte aus Pfostenlöchern stammen (Pf, z. B. S. 199 Taf. 2,2) oder an der Oberfläche (Ob, z. B. S. 260 Taf. 85,15) gefunden wurden. Die Erwähnung der Grabungsabstiche ist als relativer Tiefenanzeiger bei den Verhältnissen auf dem Runden Berg – ohne stratigraphische Beobachtungsmöglichkeiten bei einer nur 20 cm dicken Humusschicht über dem anstehenden Felsen – hilfreich, zumal die Verf. diese Angaben in ihre Argumentation einbezieht (z. B. S. 142).

Die Katalogtexte zu den einzelnen Objekten sind kurz gehalten und geben in der Reihenfolge der Tafelnummern die wesentlichen Informationen zu den Abbildungen im Tafelband. Zumeist notiert die Verf. nur eine Maßangabe, entweder Länge oder Breite. Im Zusammenhang mit Waagen und Gewichten (S. 127 f.; 219) wurde in einigen, aber leider nicht allen Fällen dazu noch das Gewicht angegeben (Gewichtsangabe fehlt bei Taf. 30,5–6, S. 219). Gleiches ist auch bei den Barren festzustellen (Taf. 30,11.15–16, S. 219 f.). Bei den Pfeilspitzen (S. 105 ff.; 211 f.) fehlen Gewichtsangaben völlig, obwohl auf diesem Gebiet interessante Beobachtungen möglich wären (vgl. z. B. W. CZYSZ, Ein spätröm. Waffengrab aus Westendorf, Lkr. Augsburg. Bayer. Vorgeschbl. 51, 1986, 261 ff.).

Auf das Kapitel 11 mit der Zusammenfassung der Ergebnisse (S. 188–197) dürfte der Leser am meisten gespannt sein, gibt die Verf. doch hier einen Gesamtüberblick über den vor dem Hintergrund der Metallfunde bis jetzt erreichten Stand der Erkenntnisse. Sie beginnt mit der bereits früher konstatierten römischen Nutzung des Bergplateaus von der Mitte des 1. bis zur Mitte des 2. Jahrh., die sie im Gegensatz zu R. CHRISTLEIN (Der Runde Berg bei Urach III [1979] 8), allerdings ohne nähere Begründung, als eher zivil denn militärisch ansieht. Auch mit dem vermehrten Fundmaterial kann die Verf. die darauffolgende früh-alamannische Besiedlung erst ab der Zeit um 300 und in der ersten Hälfte des 4. Jahrh. greifen. Diese erstreckt sich dann bis zu dem nun schon bekannten Ende in der Zeit um 500 bzw. im frühen 6. Jahrh. Kurz verweist sie auf die elbgermanische Herkunft der Siedler, die sich im frühen Trachtenschmuck spiegelt, der seine besten Vergleichsstücke in Mecklenburg und an der unteren Elbe findet (S. 25 Abb. 1).

Ein ganz neuer Aspekt der Siedlungsgeschichte auf dem Runden Berg erscheint unter dem Begriff 'Katastrophe des späten 4. Jahrh.'. Die Verf. stellt im Fundmaterial einen 'enormen Anteil an Funden des späten 4. Jahrh.' fest, dessen Zusammensetzung und Erhaltungszustand, z. T. mit Brandspuren, sie mit einer gewaltsamen Zerstörung und Einplanierung der Siedlung verbindet (S. 189 Abb. 17). Dieser Zerstörung am Ende des 4. Jahrh. folgt ein umgehender Wiederaufbau, der allerdings mit einer tiefgreifenden Veränderung der Besiedlungsstruktur auf dem Bergplateau einhergeht. Recht detailliert geht sie in den folgenden Abschnitten 'Beobachtungen zur Ansiedlung von Handwerkern' und 'Beobachtungen zur Nutzung der umzäunten Fläche' (S. 190 ff.) auf den Wandel vom 4. zum 5. Jahrh. ein. 'Es hat den Anschein, daß die überwiegende Zahl der Handwerker im 4. Jahrh. bis zu einem plötzlichen katastrophalen Ereignis innerhalb der umzäunten Fläche (von einer Doppelpfostenmauer umgebene nordöstliche Hälfte des Bergplateaus, d. Rez.) angesiedelt war, während sie im 5. Jahrh. ihrer Beschäftigung auf dem Bergrücken außerhalb der Mauer nachgingen' (S. 191). In diesem Zusammenhang verweist die Verf. auf weitere von ihr vorzulegende Fundgruppen wie Bein, Gagat und Glas, die diese Interpretation deutlicher werden lassen (S. 190). Von CHRISTLEIN a. a. O. 18 als Reste eines Gebäudes des 15./16. Jahrh. gedeutete Funde (Nägel mit Brandpatina und Keramik, s. S. 191 Anm. 3) ordnet die Verf. nun einem früh-alamannischen Bau zu, der ebenfalls in der Katastrophe am Ende des 4. Jahrh. abgebrannt ist. Da im 5. Jahrh. innerhalb der Dop-

pelpfostenbefestigung keine Handwerkstätigkeit nachzuweisen ist (S. 192), die Verf. hingegen eine Reihe von Objekten – Schnallen, Nietknopfsporn, Trensen und Zaumzeugteile – identifiziert, die eine Pferdehaltung in diesem Bereich nahelegen, weist sie dieses Areal einer 'wohlhabenden, bewaffneten Bevölkerung mit ihren Pferden' zu.

Die Wiederbesiedlung des Berges nach der Unterbrechung um 500 läßt sich seit Christlein und nun auch durch die Verf. ab der Mitte des 7. Jahrh. gut fassen (Abb. 17). Diese Phase wird offenbar in der Mitte des 8. Jahrh. erneut unterbrochen, wofür nach Ansicht der Autorin der erhöhte Anfall von Fundstücken aus der Mitte und das Ausbleiben von charakteristischen Funden der zweiten Hälfte des 8. Jahrh. spricht. Sie sieht einen möglichen Zusammenhang mit dem historisch überlieferten Blutbad von Cannstatt (746). Eine Neubesiedlung findet noch vor der Mitte des 9. Jahrh. statt, die sich bis zum Ende des 10. Jahrh. verfolgen läßt (S. 193). Daß der Berg zu dieser Zeit dicht besiedelt war, lassen die Verbreitungskarten von Schlüsseln (Karte 33), Truhenschlössern (Karte 34) und Hufeisen plus Hufnägeln (Karte 16) recht deutlich erkennen. Die Verf. belegt in diesem zeitlichen Zusammenhang anhand der neuen Funde, daß die Blattfeilspitzen mit Schaftdorn (S. 107 f.) vom Runden Berg doch wohl eindeutig ungarzeitlichen Typen entsprechen, die auf einen 'Angriff östlicher Bogenschützen' zurückgehen dürften. Es schließen sich weitere Beobachtungen zur Nutzung und Datierung der Räume I bis XII an, die als die wenigen deutlich erkennbaren Befunde am Rand des Plateaus freigelegt wurden.

Abschließend geht die Verf. kurz auf die hochmittelalterlichen Besiedlungsspuren des 15. Jahrh. ein (S. 196 f.), die Gegenstände des Hausrates ebenso wie ein Hufeisen und zeittypische Drehscheibenkeramik (B. KASCHAU, *Der Runde Berg bei Urach II* [1976] 44 Taf. 55; Gruppe 14) umfassen. Warum die Verf. die zweiteilige Gußform für Bleikugeln (S. 197 Abb. 19) als Hinweis auf einen möglichen Militärposten wertet, bleibt offen.

Mit diesem gut gegliederten und nach genauer Recherche mit vielen Informationen versehenen Band, der eine Vielzahl von Interpretationen der Funde und Fundverteilungen bietet, hat U. KOCH die Gesamtvorlage des Materials vom Runden Berg um einen weiteren großen Schritt vorwärts gebracht. Der Aufbau macht es dem Leser leicht, einzelne Sachgruppen herauszusuchen und die detaillierten Überlegungen der Verf. zu verfolgen. Allein das jetzt vorliegende Fundmaterial beweist, daß wir mit dem Runden Berg einen Angelpunkt für die Erforschung der frühalamannischen Besiedlung Südwestdeutschlands vor uns haben, dem bei der Auswertung der übrigen bedeutenden Objektgruppen – man denke nur an die große Masse der handgemachten alamannischen Keramik – größte Aufmerksamkeit gelten sollte. Die Verf. bereitet mit der ihr eigenen Tatkraft und Energie bereits weitere Materialgruppen zur Publikation vor und ist damit einer der Garanten für eine umfassende wissenschaftliche Vorlage der Grabungsergebnisse. Die Heidelberger Akademie der Wissenschaften ist zu diesem einmaligen Projekt zu beglückwünschen. Unter ihrer Leitung wird das Gesamtvorhaben hoffentlich weiterhin gefördert und energisch vorangetrieben, um es zu einem positiven wissenschaftlichen Abschluß zu bringen.